

legte er sich auf Peter-Pauls-Tag 1447 vor Soest. 18 Tage lang ließ er die Stadt heftig beschießen; aber auch die Bürger drinnen unter Johann's Anführung ließen ihre Karthaunen und Donnerbüchsen spielen, und es gelang ihnen manch' guter Schuß. So sah man einmal vier böhmische Kriegsleute im Lager um einen gestohlenen silbernen Kirchenkelch würfeln. Schnell wurde ein Schuß dahin abgefeuert, der die Kirchenräuber zusammen vernichtete. Endlich wurde der Erzbischof der vergeblichen Belagerung müde. Er verbieth seinen Schaaren den ganzen Reichthum der Stadt und befahl den Sturm. Drinnen aber trug man St. Patrokus' Gebeine umher und las an den 4 Enden der Stadt einen Theil der Evangelisten ab. Dann begann das Stürmen. Am 20. Juli Nachmittags 3 Uhr zog des Bischofs Volk mit flatternden Fahnen, unter schrecklichem Schlachtruf und kriegerischem Getöse heran. Leitern, auf denen 4 Mann nebeneinander emporsteigen konnten, wurden an die Stadtmauern angelegt; in Schaaren kletterte das wilde Volk des Bischofs hinan. Aber da standen fest auf der Mauer die Männer, sängen mit Schilden und Ledersäcken die feindlichen Geschosse auf und entsendeten von ihren Armbrüsten schwere Bolzen und aus ihren Hafenbüchsen tödtliche Kugeln. Da standen neben ihnen die muthigen Weiber und stürzten einen Hagel schwerer Steine, geschmolzenes Blei, siedendes Wasser, glühenden Kalk und brennendes Pech auf die Stürmenden hinab. So kam es, daß der Sturm vergeblich blieb. Endlich machte sich der Erzbischof mit den Seinigen bei der Nacht heimlich auf und davon. Seine Bundesvölker überließ er ihrem Schicksale. Der Herzog Johann aber wies den Rath, die ermatteten und hungernden Feinde aufzureiben, großmüthig und edel zurück, wurde dafür von ihnen in ihrem Lager freudig begrüßt und gestattete ihnen freien Abzug durch seine Lande. Noch währte aber die Fehde bis 1449. Da wurde dem Papsie die Entscheidung anheimgegeben, wem Soest gehören sollte, und dieser entschied, sie verbleibe für immer in der Schirmherrschaft des Herzogs Johann und seiner Nachkommen. Das bestätigte auch der Kaiser, und so hatte sich Erzbischof Dietrich umsonst arm gemacht, und die Soester hatten ihr Recht gewahrt.

7. Die Wiedertäufer in Münster.

(1533—1535.)

1. Ein Sprichwort sagt: „Wo unser Herr Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel eine Kapelle daneben.“ So geschah es auch, als der Herr durch Dr. Martin Luther seine Kirche reformirte und eine evangelische Kirche gründete. Da standen tolle Schwarmgeister auf, eiferten gegen die Kindertaufe, gegen alle Ordnung und Sittenzucht, wollten keine Festtage, keine Sakramente, kein Predigtamt mehr, verbrannten selbst die heilige Schrift, weil sie meinten, sie hätten selber den heiligen Geist, lebten aber in schändlichen Lüsteu